

In der Zeit der Inkas

Autor(en): **Castro, J.de**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **29 (1961)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-570958>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



In der Zeit der Inkas

waren es die Amautas, welche die Wahrheit suchten und dem Volke die Wege der Weisheit wiesen. Im Alter zogen sie sich in die Berge zurück, um mit dem Geist des Weltalls Zwiesprache zu halten. Einer von diesen baute sich eine Hütte an einem schroffen Hang der Anden. In der Nacht erforschte er das Geheimnis der Sterne, am Tage sorgte er für seinen Garten. Und so herrlich waren die Blumen in diesem Garten, dass die Leute von weither kamen, sie zu sehen. Unter ihnen ein alter Curaca, der Herrscher des Landes. Ein prunkhaftes Gefolge begleitete den Fürsten. «Gib mir», sagte er zu dem Amauta, und wies auf eine wundervolle Blume, «Zwiebel oder Samen der Pflanze!» — «Das ist unmöglich, Herr!» — «Was hindert dich?» — «Die Blume pflanzt sich weder durch Zwiebel noch durch Samen fort. Sie kann nur durch drei Zauberworte zum Aufwachsen gebracht werden.» — «Und die sind?» — *Duldsamkeit, Achtung, Treue.*» — Schweigend zog sich der alte Curaca zurück und lange dachte er über die Worte des Amauta nach. Eines Tages kehrte er ganz allein zu dem Meister zurück. Demütig fragte er: «Was bedeutet das Wort *Duldsamkeit?*» — «Es ist der letzte Ausdruck der Weisheit. Denn allein, die in sich hineinzuschauen vermögen, erkennen ihre eigenen Schwächen und können so die fremden verzeihen.» — «Und die *Achtung?*» — «Das ist ein mystisches Empfinden, Herr. Der Mensch pflegt bei einer schönen Handschrift oder bei der Musik der Flöte in Entzücken zu geraten. Warum betrachten wir nicht die Seele des Menschen, um das schönste Werk des göttlichen Geistes auf Erden zu verstehen und zu verehren?» — «Wie bestimmst du nun die *Treue?*» — «Die Treue ist die Folge der beiden ersten Gefühle. Jeder, der den Nächsten dulden und achten lernt, wird notwendigerweise gegenüber dem Nachbarn, gegenüber der Gemeinschaft und sich selbst treu sein.» — «Wie heisst denn die herrliche Blume in deinem Garten?» — «Es ist die Blume der

FREUNDSCHAFT.»

J. de Castro